

Kulturdokumente

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **1 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wieder neuen weichen. Wie könnten wir unsere „Religion“ an so verzerrte Erscheinungsformen binden! Nicht in längst Bergangenem, seien es Personen oder Geschehnisse, liegt unser Ideal, sondern im rastlosen Weiterstreben von einer Erkenntnis zur andern. Das ist unsere Religion; sie allein kann eine unwechsellähmende sein!

Dazu aber müssen wir frei sein, recht frei, und nicht belästigt mit Banden und Fesseln aus alter, überlebter Zeit. Nützt Euch auf, Ihr Freiheitsmenschen aller Orten, zertrümmert die Knechtschaft der Geister, wo immer sie Euch entgegentritt! Nützt Euch nicht wiederum binden an Menschen und Menschenwerk, das vergänglich ist! Verlasst die Kirchen, wenn sie sich weigern, mit den Forderungen des modernen Zeitbewusstseins Schritt zu halten in ihrer Verkündung und in ihren Einrichtungen, — wenn sie es ablehnen, Prediger anzustellen, die den monistischen Standpunkt offen vertreten! Geht hinaus aus diesen Kirchen, und überlastet die rückständigen Institute sich selbst und denen, die noch nicht reif und stark genug sind, alte überlebte Formen von frischen, fruchtbareren Kräften zu untergraben. Macht Gebrauch von der Freiheit des Gedankens und der Persönlichkeit, die die Reformation des 16. Jahrhunderts zu betonen begann, die sie aber — in ihrer Zeit befangen — nur mangelhaft auserkämpfte. Zeigt Euch als echte Entwicklungsformen, die froh und froh und mutig ihren Standpunkt vertreten; gebt aller Halbheit den Abschied, denn nur so werden wir die Unfreiheit überwinden!

Keplerbund und Monistenbund.

(Eine Erwiderung zum Aufruf des Keplerbundes von Dr. U. n. o. l.)

Endlich ist es gefunden, das lange gesuchte, „missing link“ oder „fehlende Zwischenglied“ zwischen Theologie und Naturwissenschaft, zwischen kirchlicher und wissenschaftlicher Weltanschauung, freudig begrüßt von allen, welche aus inneren oder äußeren Gründen sich bisher noch nicht zu einer unserer Bildungsstufe entsprechenden Weltanschauung zu erheben vermochten. Es nennt sich „Keplerbund zur Förderung der Naturerkenntnis“, um ganz wie der Monistenbund „die Ergebnisse der Naturwissenschaft zur Ausgestaltung eines Weltbildes zu verwerten“. Auch der Keplerbund stellt sich — gerade wie der Monistenbund — auf den Boden der Freiheit, der Wissenschaft und einzig in den Dienst der Wahrheit. Aber — dadurch unterscheidet sich der Keplerbund „benutzt vom Monismus“ — er geht von der Überzeugung aus, daß „die Wahrheit in sich die Harmonie der naturwissenschaftlichen Tatsachen mit der religiösen Erfahrung trägt“.

Darf man eine Wissenschaft „frei“ nennen, welche von einer bezweifelten Überzeugung ausgeht, welche überhaupt von einer religiösen Erfahrung (Natt Offenbarung) spricht, welche in der vorausgesetzten Harmonie dem Wahrheitsfucher eine gebundene Marschroute vorschreibt? (Zumal wenn man bedenkt, daß heutzutage auch Theisten- und Heiligenerfahrungen noch vielfach als religiöse Erfahrungen gelten!) Des weitern benutzt der neue Bund den so hochbetagten Männer wenig würdigen Kniff, den Gegner — das ist der Deutsche Monistenbund — von vornherein in Mißtraue zu bringen, indem er ihn als „in materialistischem Dogma befangen“ hinstellt, obwohl der Monistenbund in zahlreichen Aufsätzen und Veröffentlichungen erklärt hat: „Frei von Dogmatismus und Materialismus erstreckt der Monistenbund die Ausgestaltung einer wissenschaftlich haltbaren Welt- und Lebensanschauung und deren praktische Verwirklichung zur Gewinnung von Richtlinien für eine natur- und entwicklungsgemäße Ordnung unseres Einzel- und Gemeinheitslebens“.

Es ist immerhin erfreulich, daß der deutsche Protestantismus, welcher den Keplerbund aus der Taufe gehoben, sein Weltanschauungsideal nur um drei Jahrhunderte vor unsere Zeit zurückverlegt, während bekanntlich der deutsche Katholizismus dasselbe bei dem vor sieben Jahrhunderten lebenden Thomas von Aquino sucht. Nur bleibt fraglich, ob der Keplerbund sich den „Antimisten und Antitologen“ Kepler, der in seinem „mystium cosmographicum“ 1597 das Weltall noch als Abbild der Dreieinigkeit auffaßt, zum Patron erwählt oder den „Materialisten und Astronomen“ Kepler, der nach ehelichem Ringen mit dem Aberglauben seiner Zeit schließlich dem Weltall nur quantitative Verhältnisse, nur physische Ursachen zugrunde legte (vgl. seine Astronomia nova 1609), und den das Konfessionarium in Stuttgart 1612 ermahnte, daß „er seine fürwichtige Natur bezähme und sich aller Dinge nach Gottes Wort regulieren und dem Herrn Christus sein Reich mit seinen unnötigen Subtilitäten, Strupel und Glossen unverwehret lassen solle“.

Wie dem auch sei, wir erkliden darin eine der erfreulichsten Wirkungen des deutschen Monistenbundes, daß sowohl die deutschen Katholiken in ihrer „Gesellschaft für Naturwissenschaft und Psychologie“ als auch die deutschen Protestanten im „Keplerbund“ es als „unerlässliche Aufgabe aller gebildeten und denkenden Menschen betrachten, die Fortschritte der Naturwissenschaft zur Ausgestaltung eines Weltbildes zu verwerten“. Wie weit sich dabei jene Überzeugung von der Harmonie zwischen Religion und Naturwissenschaft aufrecht erhalten läßt, wird die Zukunft lehren. Als echte Evolutionisten begreifen wir es freudig, daß ein so reger Wettbewerb um Vertiefung und Ausbreitung der Naturerkenntnis in unserer Zeit entbrennt, dessen Ergebnisse als dauernder Gewinn unserem Volke und seiner Kultur unfruchtbar zugute kommen werden.

Tit. Expedition des

„Freidenter“

Poffach 6156

Zürich

Kulturdokumente.

Tirol.

Vor wenig Wochen fand in Sterzing eine Versammlung der Lehrer Tirols statt. Die Verhandlungen waren berathend, interessant, daß wir sie weitem Kreise bekannt geben wollen. 700 Lehrer aus allen Teilen des Landes kamen herbei, alle sind gute Christen und in katholischen Lehrvereinen organisiert. Trotzdem war die Versammlung eine gewaltige Demonstration gegen die Pfaffenherrschaft an den Schulen. Einen der Hauptversammlungsgegenstände betraf die Trennung des Kirchen- und Schulunterrichts. Aus dem Referat des Lehrers Sauerwein seien folgende Stellen angeführt: Der Lehrerdienst verlangt vom Lehrer viele Berechtigungen, welche dem Stande der Gehilten unwürdig sind. Der Redner erwähnt hier das Kleinigen der Kirche, das Läuten der Glocken. Das Einmischen des Lautes, des Totengräberdienstes und das Schneefahren im Winter. Es muß den Lehrer anwandern, mit Besen und Spülseifen zu hantieren, mit der Dorfjugend um die Wette am Glodenstreik zu reifen und von Haus zu Haus das Läuten u. s. w. einzusammeln. Der Redner verliest die Resultate der feierlich besprochenen Kirchenbesuche herausgegebenen Fragebogen. Von den Einfern dieser Fragebogen haben 18 Prozent Totengräberdienste zu leisten, 9 Prozent haben die Verpflichtung, den Weg vom Pfarrhof bis zur Kirche und um diese herum, morgens nach dem Vorkleinigen schneefrei zu schaufeln, beziehungsweise zu kehren.

Der Referent führte weiter aus: „Der Lehrer-Mecher ist nicht nur der Knecht des Pfarrers, sondern jeder Bauer, jede Beschwörer fühlt sich verpflichtet, den Lehrer zu beaufschließen und zu beheimern.“

Ebenso interessant war die Besprechung des Notlehrerwesens durch den Lehrer Ebenbichler. Dieser teilte mit, daß in 15 Bezirken Deutsch-Tirol 559 systematisierte und 232 Notschulen, zusammen 791 Schulen existieren. An diesen wirken 894 wirkliche und 312 Notlehrer. Vom Holzrecht angefangen kann heute jedermann Notzuschullehrer werden, wenn er einige Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen besitzt. Fachbildung ist nicht notwendig, Drill genügt, wenn der Bewerber nur billige Ansprüche macht.

Christliche Coleranz!

Dem „Mittelst“ entnehmen wir folgende graue Fälle, die in allerletzter Zeit sich zugezogen haben.

Bei einem Begräbnis in Frankfurt wurde seitens des dortigen Pfarrers dem Sohne des Verstorbenen, der momentan Soldat ist, unter Androhung, der Militärbehörde Anzeige zu machen, verboten, an der Beerdigung seines Vaters teilzunehmen, weil derselbe Sozialist war.

In Lütgendortmund wurde auf Veranlassung des Geistlichen ein Sozialist auf dem Schindbärg begraben.

Eine Frau, welche die Wormser „Arbeiterzeitung“ austrägt, hatte das Bedürfnis, beizugehen zu gehen. Als sie nun auf Befragen angab, sie trage die Zeitung aus, um ihre Familie nicht verhungern zu lassen, und diese Zeitung sei die „Arbeiterzeitung“, wurde ihr vom hiesigen Beichtvater erklärt, ihr könne nicht eher die Absolution erteilt werden, bis sie die Verbreitung dieser gottlosen Zeitung unterlasse.

Wie lange bleibt Religion noch Privatfache?

Der Herr Kirchengemeinderat.

Die „Vorkämpferin“, die wir allen Leserinnen bestens empfehlen, schreibt: Ein minderjähriges armes Kind wurde bei dem Kirchengemeinderat in König (bei Vorn), Herrn Salvisberg — in Pflege gegeben, man sollte annehmen dürfen, daß sich das Mädchen bei dem Herrn Kirchengemeinderat in Sicherheit befinden hätte, aber oha! —

Wald wurde Klage erhoben wegen Stillschicktsvergehen.

Somit kommen solche Verbrechen, begangen an Kindern unter 12 Jahren, vor Schwurgericht — in diesem Spezialfalle wurde das Angehörige als die zuständige Behörde erklärt, vor welcher am 7. November die Verhandlungen stattfanden.

Aus diesen Verhandlungen ist hervorgegangen, daß die Stillschicktsvergehen zwar nicht bis zum vollendeten gesetzlichen Verkehr geführt haben, aber vom Angeklagten selbst wird zugegeben, daß er das Kind verschiedene Male unzüchtig behührt habe — er ist dabei so ziemlich bis zum Aussterben gegangen.

Herr Salvisberg wurde denn auch in Anwendung des Art. 166 des Str. G. zu 4 Monaten Korrektionshaus, ferner zur Bewahrung der Rollen und Einstellung in den bürgerlichen Ehrenrechten auf ein Jahr verurteilt.

Der sorgsame Pflegevater fand diese Strafe zu hart und hat appelliert.

Es widerstrebt einem auf einen Angeklagten zu drücken — also lassen wir die Person dieses Mannes und halten uns an die rein soziale Seite dieser Sache.

„Wie oft schon ist — auch von der „Vorkämpferin“ — auf die für einen Kulturstaat beschämende Tatsache hingewiesen worden, daß kein Geld da ist für die Schwächsten des Volkes, kein Geld für die Waisen und die verlassenen Kinder, und daß — namentlich auf dem Lande — noch durchwegs das unkontrollierbare und vielfach entsetzliche Verbindungssystem herrscht.“

Als die „Vorkämpferin“ zum ersten Male gegen diese Einrichtung zu Feld zog und namentlich ihre Unkontrollierbarkeit rügte, schrieb eine wohlwollende Dame an die Redaktion: Das System der Privatverpflegung sei nicht so schlimm, wie das Anstaltsystem, man trage Sorge, die Kinder nur den achtbarsten Bürgern einer Gemeinde in Pflege zu geben.

Nun, in diesem Falle gab man das Kind dem Herrn Kirchengemeinderat.

Und doch...! Was gibt es denn da noch für eine Garantie? Bitte? Gar keine — die Kinder der Armen sind allem ausgehört — und immer nur die Kinder der Armen.

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:
La Libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne
Le Franc-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.
La Regione, Chiasso.

Ferner: Der Jungbursche, Nordstraße 187, Zürich 4.
Die Vorkämpferin, Gartenhofstraße 10, Zürich 3.

Andere Bewegung.

Paris.

Ein neuer Mitstreiter wird in Paris ersehen. Gustav Gubhard, Vizepräsident des französischen Freidenkerbundes, gibt ab 1. Januar eine Halbmonatsschrift, „La Libre Pensée“, heraus. (4 Fr. per Jahr, rue de l'Échiquier 26.)

Esperanto.

Auf dem Prager Kongress hat sich die internationale esperantistische Freidenkergesellschaft „Libera Penso“ gebildet. Das provisorische Sekretariat ist in den Händen des Herrn N. Deshayes, Sens, Frankreich. Die Herausgabe einer Monatschrift ist geplant. Da der Jahresbeitrag nur Fr. 2.50 beträgt, bitten wir alle esperantistischen Genußfreunde sich der „Libera Penso“, der wir den besten Erfolg wünschen, anzuschließen.

Das Weimarer Kartell.

das heißt die am 16. Dezember in Weimar versammelten Vertreter und Mitglieder folgender Vereine: Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Bund für persönliche Religion-Kassell, Deutscher Bund für weltliche Schule und Moralunterricht, Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Deutscher Monistenbund, Freie ethische Gesellschaft-Jena, Giordano-Bruno-Bund, Jungdeutscher Kulturbund, Kartell der freireligiösen Vereine Münchens haben einstimmig beschlossen, an der Verwirklichung folgender Forderungen mit gemeinsamen Kräften zu arbeiten: 1. Freie Entwicklung des geistigen Lebens und Abwehr aller Unterdrückung. 2. Trennung von Kirche und Staat. 3. Trennung von Kirche und Schule. Böllige Einstimmigkeit wurde ferner erzielt über eine Reihe wichtiger praktischer Einzel-Forderungen, die, sobald die endgültige Redaktion vorliegt, in einem Aufsatze bekannt gegeben werden. Zum Zweck eines dauernden Zusammenarbeitens beschloß die Weimarer Konferenz: 1. die Einrichtung eines ständigen Ausschusses aus den beteiligten Vereinen; 2. Abhaltung regelmäßig wiederkehrender Kongresse. Die Konferenz empfahl ferner nachdrücklich: 3. örtliche Kartellierung; 4. Förderung der die Ziele des Kartells vertretenden Presse, insbesondere gegenwärtige Unterfütterung der Zeitungen und Zeitungschriften des Vortageswesens. Ein Ausschuss aus fünf Mitgliedern wurde gewählt. Die Ausschussmitglieder sind: Dr. Nieh-München, erster Vorsitzender, Dr. Benzig-Berlin, zweiter Vorsitzender, Dr. Vielhaber-Berlin, Prediger Tübingen-Breslau, Peter Schmal-München. Als vorläufige Geschäftsstelle wurde das Sekretariat des Kartells der freireligiösen Vereine Münchens, Königsstraße 71 bestimmt.

Unsere Presse.

Zur Zeit bestehen Bruderorgane in Italien 14, Belgien 9, Frankreich 8, Peru 8, Deutschland 7, England 7, Portugal 5, Desterreich-Ungarn 5, Schweiz 5, russisch Polen 5, Vereinigte Staaten 4, Brasilien 4, Paraguay 2, Uruguay 2, Chile 5, Holland 1, Argentinien 1, Neu-Seeland 1, Bolivia 1. Diese Liste ist nicht ganz vollständig; aus einer Reihe von Staaten waren Nachrichten nicht zu erhalten. Außer diesen Organen vertreten den freien Gedanken noch eine große Zahl Zeitungen der verschiedensten Parteien.

Vereinschronik.

Die Mitgliebertversammlung vom 4. November war gut besucht. Die Traktanden 1 bis 4 waren rasch erledigt. Ueber Punkt 4 der Tagesordnung wurde mehr als eine und eine halbe Stunde debattiert, betraf es doch die Herausgabe eines eigenen Vereinsorgans. Nach langer, gewaltiger Debatte wurde die Herausgabe eines eigenen Blattes beschlossen, das monatlich erscheinen und den Namen „Freidenter“ tragen soll. Es wurde ferner beschlossen, das Vereinsorgan für die Mitglieder obligatorisch zu erklären und die nächste Generalversammlung auf den 12. Januar einzuberufen. Auf dieser soll der Beitrag von 50 auf 60 Cts. erhöht werden. Diese Erhöhung ist dadurch begründet, daß der „Freidenter“ gratis an die Mitglieder abgegeben werden soll. Der Vorstand wurde beauftragt, anlässlich der Generalversammlung eine gemüthliche Zusammenkunft zu arrangieren, damit nach gut getaner Arbeit die Mitglieder sich erholen können. Also: am 12. Januar siehe niemand an der Generalversammlung, auch nicht unsere auswärtigen Mitglieder, um deren willen besonders ein Sonntag gewählt wurde.

Gustav Zurfluh, Präsident.

Zur Agitation:

Die Verbrechen Gottes.

20 Exemplare	Fr. 2.50
50 "	6. —
100 "	11. —
400 "	36. —
1000 "	85. —
2500 "	200. —

Durch die Redaktion sind alle freireligiösen Werke und Zeitschriften zu beziehen.

Heiland und Arzt.

Der Stifter des Christentums war, wie es sich von selber versteht, als Kenner der menschlichen Seele nicht ohne die größten Mängel und Voreingenommenheiten und als Arzt der Seele dem so anrüchlichen und talenfasten Glauben an eine Unverwundbarkeit ergeben. Er gleicht in seiner Methode mitunter jenem Zahnarzt, der jeden Schmerz durch Ausschneiden des Zahnes heilen will, so zum Beispiel, indem er gegen die Sinnlichkeit mit dem Ratsschlage ankämpft: Wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es aus. — Aber es bleibt doch noch der Unterdrückung, daß jener Zahnarzt sein Ziel erreicht, die Schmerzlosigkeit des Patienten — freilich auf so plumpe Art, daß es lächerlich wird: während der Christ, der jenem Ratsschlage folgt und seine Sinnlichkeit erötet zu haben glaubt, sich kauft: sie lebt auf eine unheimliche vampyrische Art fort und quält ihn in widerlichen Verzerrungen.

Friedrich Nietzsche.

Redaktion: Gg. Edert, Zürich.

Druck von Conzett & Cie., Zürich III.